Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Raumentwicklung ARE
Bundesamt für Migration BFM
Bundesamt für Wohnungswesen BWO
Bundesamt für Sport BASPO
Fachstelle für Rassismusbekämpfung FRB
Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen EKM

Programm Projets urbains – Gesellschaftliche Integration in Wohngebieten

Projets urbains bringen Lebensqualität in die Wohngebiete

In zahlreichen Quartieren von Schweizer Städten mangelt es an sozialem Zusammenhalt. Sechs Bundesstellen haben deshalb das Programm «Projets urbains – Gesellschaftliche Integration in Wohngebieten» ins Leben gerufen. Damit werden elf kleine und mittlere Städte dabei unterstützt, Massnahmen integrativ und partizipativ umzusetzen.

Schlechter sozialer Zusammenhalt der Einwohnerschaft, bauliche Unzulänglichkeiten, mangelnde Grünflächen und Freizeitinfrastruktur: In vielen Wohngebieten besteht ein klarer Nachholbedarf. Während die grossen Schweizer Städte spezialisierte Fachstellen eingerichtet haben, um diese Probleme kompetent anzugehen, fehlen in kleinen und mittleren Städten die entsprechenden Ressourcen. Mit dem Programm «Projets urbains – Gesellschaftliche Integration in Wohngebieten» hilft der Bund deshalb, nötige Aufwertungen umzusetzen.

Zukunftsweisend ist dabei insbesondere der ganzheitliche Ansatz. So werden Fragen der baulichen Erneuerung, Migration und Sicherheit ebenso berücksichtigt wie Nutzungskonflikte, die Bereitstellung öffentlicher Infrastruktur und die Einrichtung von Treffpunkten für ein aktives Quartierleben. Das zentrale Anliegen ist der Einbezug aller Betroffenen, insbesondere auch der Bewohnerinnen und Bewohner. Diese tragen dazu bei, ihr Wohnumfeld zu formen. Das wiederum stärkt ihre Kompetenzen, verbessert die Lebensqualität der Quartierbevölkerung und erleichtert die soziale Integration.

Die erste Phase der Projets urbains läuft von 2008 bis 2011. Die am Programm beteiligten Bundesstellen haben beschlossen, das Programm mit einer zweiten Pilotphase (2012–2015) weiterzuführen. Pro Jahr stehen 500 000 Franken Bundesgelder zur Verfügung, wobei die Eidgenossenschaft jeweils maximal die Hälfte der Kosten eines Einzelprojekts übernimmt. Damit die aktiven Städte und Gemeinden sowie die übrigen Akteure ihre Erfahrungen austauschen können, findet halbjährlich ein Treffen zwischen den verschiedenen verantwortlichen Behördenvertretern und anderen Projektbeteiligten statt. Von Seiten des Bundes wirken die Bundesämter für Raumentwicklung (ARE), für Migration (BFM), für Wohnungswesen (BWO) und für Sport (BASPO) sowie die Fachstelle für Rassismusbekämpfung (FRB) und die Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen (EKM) mit.

Legende

Für jedes Projet urbain werden die Situation und die Herausforderungen dargestellt. Elf exemplarische Herausforderungen charakterisieren die Projekte. Ein Farbband verweist auf weitere wichtige Herausforderungen, mit denen das Quartier konfrontiert ist.

- Ein Quartier neu positionieren
- Die Siedlungsentwicklung nach innen partizipativ umsetzen
- Den Wohnungsbestand erneuern
- Die Qualität des Aussenraums erhöhen
- Die Lebensqualität in Zentrumsgebieten stärken
- Die Identität verstärken und das Quartierleben fördern
- Den sozialen Zusammenhalt fördern
- Das Engagement der Quartierbevölkerung stärken
- Generationen und Kulturen zusammenbringen
- Das Quartier und seine Bevölkerung in die Gemeinde integrieren
- Ein Projet urbain sachgerecht und partizipativ umsetzen

Situation	Exemplarische Herausforderung	Andere Herausforderungen
Spreitenbach Das Quartier Langäcker, erstellt nach einem Gestaltungsplan in den Jahren zwischen 1970–1990, bietet Wohnraum für 4000 Einwohner. Das Quartier liegt am Eingang der Agglomeration Zürich an der Entwicklungsachse der Limmattalbahn. Die multikulturelle Zusammensetzung der Einwohnerschaft aus 72 Nationen und der hohe Anteil Fremdsprachiger prägen das Zusammenleben im Quartier.	**Ein Quartier neu positionieren** Grossprojekte wie die Limmattalbahn bieten die Gelegenheit, bestehende Strukturen zu untersuchen und zu hinterfragen. Neue Aspekte des Wohnens und des Wohnumfeldes, aber auch die soziale Integration und die Anbindung des Quartiers an einen neuen Verkehrsträger werden mit der Wohnbevölkerung in Workshops diskutiert. Die Wohnbevölkerung arbeitet an der Entwicklung des Quartiers aktiv mit.	
Renens Florissant, eine Satellitensiedlung auf der grünen Wiese, wurde während der Expo 64 erstellt, um dem regionalen Wohnungsmangel zu begegnen. Heute befindet sich das Quartier mitten in der Agglomeration. Im ziemlich dicht besiedelten Quartier dominieren die Kleinhaushalte, wobei die Fluktuation sehr tief ist – ein Teil der Erstmieter lebt noch immer in ihrer angestammten Wohnung.	**Die Siedlungsentwicklung nach innen partizipativ umsetzen** Das Wohnquartier aus den Sechzigerjahren bietet Potenzial für eine Verdichtung. Die öffentliche Hand will die Quartierentwicklung begleiten, indem sie von Beginn an eng mit Immobilienbesitzern und Mietern zusammenarbeitet.	
Burgdorf Das multikulturelle Quartier Gyrischachen besteht aus typischen Bauten der Fünfziger- bis Achtzigerjahre. Die Besitzverhältnisse sind unterschiedlich und teilweise stark aufgesplittert. Der Quartierverein und die Kirchgemeinde engagieren sich für ein aktives Quartierleben. Attraktiv ist zudem die Nähe zu den Naturerholungsräumen und zum Zentrum Burgdorfs.	**Den Wohnungsbestand erneuern** Es gilt, die Voraussetzungen zu schaffen, damit der Immobilienpark erneuert werden kann – und zwar unter Respektierung der drei Kriterien der Nachhaltigkeit. Eine grosse Herausforderung ist, das Wohnungsangebot zu verbessern, ohne die Struktur der Mieten fundamental zu verändern. Dies soll verhindern, dass die bisherige Einwohnerschaft aus dem Quartier vertrieben wird.	
Rorschach Das zentrumsnahe Quartier ist populär, städtebaulich aber heterogen. Das Quartier besteht vor allem aus kleinen Parzellen und Einzelhäusern, die zwischen 1850 und 1920 erstellt wurden. Seither war die weitere bauliche Entwicklung gering. Der Anteil der jungen und ausländischen Bevölkerung ist deutlich höher als im Durchschnitt der Stadt.	**Die Qualität des Aussenraums erhöhen** Ziel ist es, mit Unterstützung der Bewohner die Nutzung und das Image des öffentlichen Raums zu fördern. Insbesondere sollen das Wohnumfeld durch die Gestaltung der Quartierstrassen verbessert und die spärlich vorhandenen privaten Aussenräume aufgewertet werden. Die Bevölkerung soll sich diese Räume aneignen und zu ihnen Sorge tragen.	
Vevey In den letzten Jahrzehnten wandelte sich Vevey von einer Industrie- und Arbeiterstadt zu einem Dienstleistungszentrum. Das Quartier entlang der General Guisan Strasse stammt aus den Siebzigerjahren, als kleine Bauten durch grosse Wohnblocks ersetzt wurden. Das Quartier ist zentral gelegen, multifunktionell – und mit über 80 verschiedenen Nationalitäten auch multikulturell.	**Die Lebensqualität in Zentrumsgebieten stärken** Die bestehenden Quartierstrukturen sollen gestärkt und erneuert werden. Dies soll die nachbarschaftlichen Aktivitäten entflechten und Nutzungskonflikte entschärfen. Zu den vorgesehenen Angeboten gehören ein Quartierzentrum, ein Kinderspielplatz sowie sportliche, kulturelle und kreative Aktivitäten.	
Montreux Clarens ist ein multikulturelles Quartier mit einem hohen Anteil von Personen mit schwachem Einkommen. Die annähernd 7000 Einwohner entsprechen rund einem Drittel der Bevölkerung von Montreux. Die Gebäude sind grossteils Wohnhäuser aus den 70er und 80er Jahren, die städtebauliche Grundform ist wenig strukturiert und die öffentlichen Räume werden hauptsächlich für den Strassenverkehr genutzt.	**Die Identität verstärken und das Quartierleben fördern** Die Herausforderung besteht darin, die Identität eines Quartiers, das schlecht mit den angrenzenden Quartieren vernetzt ist, zu stärken. Ziel ist es, in Zusammenarbeit mit den Einwohnern Orte zu schaffen, an denen Quartieraktivitäten stattfinden können: Quartiertreffpunkte, öffentliche Plätze, belebte Strassen.	

Situation	Exemplarische Herausforderung	Andere Herausforderungen
Baden Die Quartiere Meierhof und Kappelerhof sind durch Verkehrsinfrastrukturen geprägte Wohnquartiere. Sie sind zentrumsnah gelegen und haben doch einen peripheren Charakter. Der Baubestand umfasst die ganze Palette der Bautypologien – vom Einfamilienhaus bis zum grossen Wohnblock. Die Eigentumsverhältnisse sind vielfältig und der Ausländeranteil ist höher als in den übrigen Quartieren.	**Den sozialen Zusammenhalt fördern** Die Stärkung des sozialen Zusammenhalts ist schwierig aufgrund der Heterogenität der Bevölkerung und der negativen Wahrnehmung von innen und aussen. Eine Reihe von Massnahmen soll die Integration der ausländischen Bevölkerung begünstigen.	
Yverdon-les-Bains Die Quartiere Pierre-de-Savoie und Villette wurden in den Sechzigerjahren gebaut. Sie unterscheiden sich von der übrigen Stadt durch eine vielfältige Eigentümerschaft sowie eine heterogene Bevölkerungszusammensetzung in Bezug auf deren Herkunft und deren Ansprüche. Die Senioren machen einen signifikanten Anteil der Bevölkerung aus, sind aber schwach ins Quartierleben involviert.	**Das Engagement der Quartierbevölkerung stärken** Ziel ist es, die Beziehungen zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu verbessern. Der Prozess des Empowerment hilft, die Identifikation der Bewohner mit ihrem Quartier zu stärken und so das zivile Engagement zu erhöhen.	
Schaffhausen Das Quartier Geissberg/Hochstrasse ist eines der grössten Wohnquartiere der Stadt. In den Fünfzigerjahren erlebte es einen rasanten Bevölkerungsanstieg; insbesondere Familien zogen zu. Heute zeichnet sich das Quartier durch eine hohe soziale Durchmischung aus. Unter den Senioren sind mehrheitlich Schweizer, während bei den Familien die Migranten überwiegen.	**Generationen und Kulturen zusammenbringen** Das Quartier weist eine heterogene Bevölkerung auf. Die Planung von Freizeiteinrichtungen soll es erlauben, die Beziehungen zwischen den Generationen und den Kulturen durch die Nutzbarmachung bestehender Kenntnisse umzusetzen. Schliesslich ist beabsichtigt, der älteren Generation zu ermöglichen, weiter am sozialen Leben teilzunehmen.	
Pratteln Die Entwicklung des Quartiers Längi begann in den Fünfzigerjahren. Das Arbeiterquartier ist geprägt von Miethäusern auf grossen Grünflächen. In den Neunzigerjahren erlebte das Quartier eine umfassende Wandlung: Viele Schweizer zogen anderswo hin, der Ausländeranteil verdoppelte sich fast, der Anteil sozial benachteiligter Personen im Quartier stieg.	**Das Quartier und seine Bevölkerung in die Gemeinde integrieren** Das Quartier soll sich zum Katalysator der Integration von Migranten und sozial Schwachen entwickeln. Es geht darum, mit dem «Forum» Diskussionsstrukturen zu schaffen, die es den Einwohnern ermöglichen, sich in die Quartierentwicklung einzubringen und sich an den Projekten zu beteiligen. Ziel ist es, die Chancengleichheit zu verbessern und die soziale Ausgrenzung abzumildern.	
Olten Das multifunktionelle und multikulturelle Quartier Olten Ost liegt hinter dem Bahnhof auf der rechten Aareseite. Es ist von bedeutenden Verkehrsachsen durchschnitten und begrenzt, was grosse Belastungen mit sich bringt. Das Quartier ist städtebaulich zusammengewürfelt und relativ dicht bebaut. Das führt zu uneinheitlichen Qualitäten, was das Wohnen und den öffentlichen Raum angeht.	**Ein Projet urbain sachgerecht und partizipativ umsetzen** Ein Quartiermanager sorgt dafür, dass das Zusammenspiel der verschiedenen Teilbereiche wie Immobilien, Städtebau, Integration und Sozialleben gefördert und Chancen wie der Fachhochschulneubau zugunsten der Bevölkerung genutzt werden. Dazu ist es nötig, die Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Partnern stärker zu verankern.	

«Partizipativ und integrativ planen»
Uns überzeugt der interdisziplinäre Ansatz des Programms und die starke Ausrichtung auf eine partizipative und integrative Planung. Wir schätzen auch den schweizweiten Erfahrungsaustausch mit anderen Städten im Rahmen der vom Programm organisierten Austauschplattformen. Unsere Quartierbevölkerung konnte motiviert werden, selber aktiv zu werden. Plötzlich sitzen Leute miteinander am Tisch, die sonst vielleicht gar nie persönlich in Kontakt treten würden.

Martin Kolb, Gemeinderat Burgdorf

«Begeisterung für die eigenen Ziele wecken»
Das Interessanteste am Projet urbain ist der partizipative Ansatz. Einmal abgesehen von den erzielten Resultaten im öffentlichen Raum: Das Projekt ist schon für sich ein Erfolg. Denn es weckt in der Bevölkerung eine Begeisterung, die selbst gesteckten Ziele zu erreichen. In verschiedenen Zukunftswerkstätten werden Ideen geschmiedet, die auf die Bedürfnisse der Beteiligten zugeschnitten sind – das ist gelebte Partizipation.

Pierre Salvi, Stadtpräsident Montreux

«Wir profitieren vom Erfahrungsaustausch»
Bei der Umsetzung des Projets Urbains macht man die Erfahrung, dass es nicht immer ganz einfach ist, die Theorie in die Praxis umzusetzen. So können Pläne zur Siedlungsverdichtung und -aufwertung die Bevölkerung verunsichern. Doch durch den Ansatz, soziale Themen und Stadtplanung zu verbinden, wird es möglich, gemeinsam an der Lebensqualität im Quartier zu arbeiten. Bei der Umsetzung von Partizipation und Dialog hilft uns der Erfahrungsaustausch mit anderen Städten.

Tinetta Maystre, Stadträtin Renens, Baudirektorin

«Die Verantwortung gemeinsam tragen»
Wir schätzen die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Bundesämtern, dem Kanton und den Freiwilligen im Quartier. Dort hat sich unter anderem das «Forum Längi» mit 36 sehr engagierten Mitgliedern etabliert. Dessen Kernteam ist eng in die Prozesse der Quartierentwicklung eingebunden. Das Projet urbain motiviert die Bevölkerung, die Entwicklung in ihrem Quartier mitzubestimmen und umzusetzen – und damit die Verantwortung gemeinsam zu tragen.

Beat Stingelin, Gemeindepräsident Pratteln

Impressum – Kontakt:
Programm Projets Urbains
Postadresse:
Bundesamt für Raumentwicklung ARE
CH - 3003 Bern

Tel. +41 (0)31 322 40 60
Fax +41 (0)31 322 78 69
www.projetsurbains.ch
projetsurbains@are.admin.ch

Programm Projets Urbains (2008–2011)

Ausgangslage

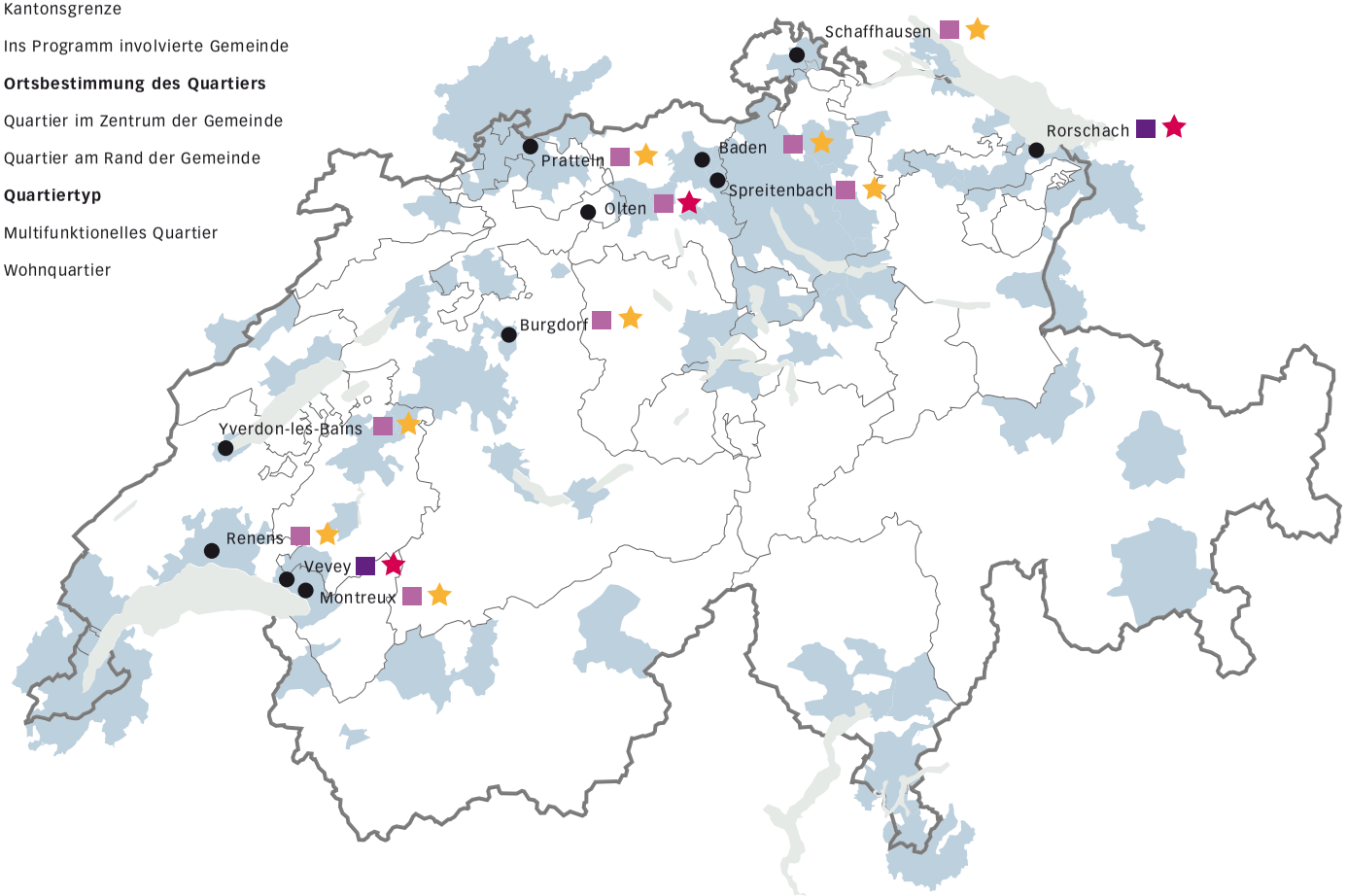
- Agglomeration und isolierte Stadt (BFS 2000)
- Kantonsgrenze
- Ins Programm involvierte Gemeinde

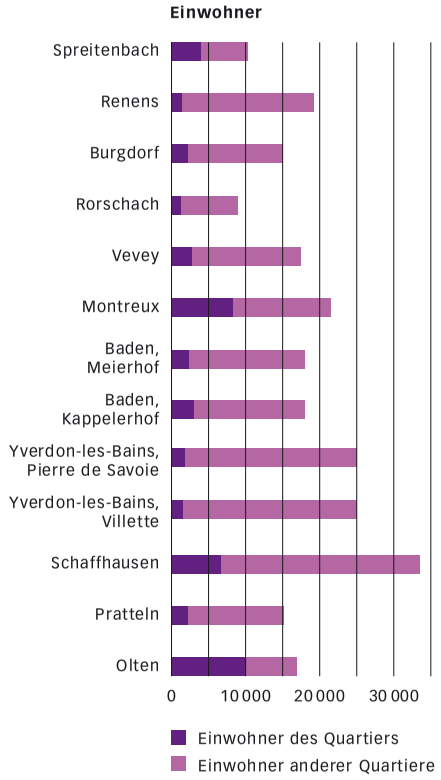
Ortsbestimmung des Quartiers

- Quartier im Zentrum der Gemeinde
- Quartier am Rand der Gemeinde

Quartiertyp

- Multifunktionelles Quartier
- Wohnquartier





Quelle: Infoplan-ARE, Geostat-BFS, swisstopo

© 08.2010 ARE